

kunft von ihm verlangt, was er sei, so macht man die Beobachtung, daß es die Erklärung des Gegenstandes durch die Angabe seines Gebrauchs bevorzugt. „Was ist ein Messer?“ — es ist zum Schneiden; ein Pferd — das ist, um den Wagen zu ziehen; ein Tisch — das ist, um darauf zu essen; eine Mama, das ist, um das Essen zu machen; Brot — das ist zum Essen; wenn man arbeitet — das ist, um nicht bestraft zu werden, oder um Belohnung zu bekommen“ (Binet, „Die neuen Gedanken über das Schulkind“, S. 102). Besonders springt das geringe Verständnis für die Gesamtauffassung der Sechsjährigen bei Situationsbildern in die Augen. Die neuere Psychologie berichtet zahllose Bildanalysen, in denen die Vorgänge, die auf dem Bilde dargestellt waren, in ihrem Zusammenhang nicht aufgefaßt werden. (Das Kind bleibt bei ganz äußerlichen Feststellungen stehen; in weitaus den meisten Fällen kann man froh sein, wenn man Auffassungen erhält. Beschreiben und Deuten der dargestellten Dinge sind Vorgänge, die einer intensiven Fragearbeit im Unterricht bedürfen.

Auch die Urteilskraft ist beim sechsjährigen Kinde in gleicher Weise beschränkt. Das Kind ist von Natur nicht kritisch veranlagt, es überlegt nicht, ob es richtig und zweckmäßig ist, was es tut und sagt, es ist nur in einer beschränkten Lebensphäre geistig munter und lebendig. Sowie es in einen anderen Kreis hineintritt, ist es körperlich wie geistig ungeschickt. Jedermann kennt das unbeholfene Kind, das zu Hause ganz manierlich ist, dessen Benehmen aber bei Besuchen der Mutter auf die Nerven fällt, weil es nicht weiß, was sich schießt. Seine Kritiklosigkeit erkennt man auch daran, daß es sich bei Fragen außerordentlich leicht durch Worte bescheiden läßt. Wer es nur recht versteht, wird den unbequemen Frager durch einige Redensarten sehr bald los. Man darf aus seinen Warum- und Wehalbfragen keineswegs auf ein tiefes kausales Bedürfnis schließen: es ist mit dem oberflächlichen „Weil“ zufrieden. Ferner ist bekannt, wie leicht Kinder Gesehenes und Gewünschtes miteinander verwechseln, wie außerordentlich leicht sie der Suggestion zugänglich sind. Weinend erklärt ein Knabe vor Schulanfang seinem Lehrer: „Herr Lehrer, ich bin eben mit der Mappe nach der Schule gekommen, und nun ist sie weg.“ „Hast du sie auch wirklich bei dir gehabt?“ „Ja, ich habe sie aufgeschnallt und habe sie unter den Tisch gelegt.“ Es melden sich dreißig Kinder, die alle gesehen haben, wie der Knabe mit der Mappe zur Türe hereingekommen ist und sie unter den Tisch gelegt hat. Es werden eifrig Nachforschungen angestellt, und es ergibt sich, daß die Mappe wohlbehalten in der elterlichen Wohnung liegt.

Aber die neuere Psychologie lehrt uns auch, wie diese mangelhafte Beschaffenheit der psychologischen Vor-